

REGIONALE UMSCHAU DEUTSCHLAND – ÖSTERREICH – SCHWEIZ

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

Was Jesus uns geschenkt hat

Elder K. Roy Tunncliffe

Gebietssiebziger, England

Den ganzen Monat Dezember lang verkleiden sich Kinder in der Vorschule und im Gottesdienst in der Kirche mit Bademänteln und Handtüchern und führen die Weihnachtsgeschichte auf. Normalerweise endet diese damit, dass die drei Weisen aus dem Morgenland das Jesuskind finden und ihm als Geschenk Gold, Weihrauch und Myrrhe überreichen.

Was für interessante Geschenke! Einige glauben zwar, dass sie eine praktische Bedeutung hatten, wahrscheinlicher ist es aber, dass eine symbolische Bedeutung dahintersteckt.

Diese drei Geschenke deuten nicht nur auf das Leben hin, das Jesus bevorstand.¹ Sie künden darüber hinaus auch von den Geschenken, die der Erretter *uns* mit seinem Wirken und seinem Sühnopfer machen sollte.

Gold ist ein typisches Geschenk für Könige,² denn es symbolisiert die Königswürde.³

Es erinnert uns auch daran, dass Jesus Christus uns einen Weg bereitet hat, wie wir erhöht werden können. Wer Jesus Christus als ein Jünger in seinem Bund nachfolgt und bis zum Ende aushält, empfängt eine „Krone der Rechtschaffenheit“⁴. Solch ein wahrer Nachfolger Christi gehört einem auserwählten Geschlecht, einer königlichen Priesterschaft, einem heiligen Stamm⁵ an. Ja, dank Jesus Christus können wir eines Tages „Throne, Reiche, Gewalten und Mächte, Herrschaften und alle Höhen und Tiefen ererben“⁶. Gold gemahnt auch an das Zepter aller Geschenke – die Erhöhung, die uns nur durch Jesus Christus,

den König der Könige,⁷ zugänglich ist.

Weihrauch wird aus einem süßen Baumharz gewonnen und wurde bei heiligen Handlungen des Priestertums, bei Brandopfern und im Öl zur Salbung von Priestern verwendet.⁸ Weihrauch weist auf Jesus als den erhabenen Hohepriester⁹ hin, aber erinnert uns auch daran, dass er darüber hinaus das Lamm Gottes¹⁰ ist, das „groß[e] und letzt[e] Opfer, ... ja, unbegrenzt und ewig“¹¹.

Weihrauch erinnert uns an die Liebe, die der Erretter uns schenkt; eine Liebe, die so mächtig war, dass Jesus sein Leben niederlegte. „Es gibt keine größere Liebe ...“¹²

Im Neuen Testament wird **Myrrhe** wegen ihrer Qualitäten als Konservierungsmittel meist mit Einbalsamierung und Bestattungen in Verbindung gebracht.¹³ Ihren medizinischen Nutzen kann man als Sinnbild für die Rolle Christi als größter Heiler sehen, und ihre Verwendung bei Bestattungen kann für „den bitteren Kelch“ stehen, den er trinken sollte, als er für unsere Sünden litt.¹⁴

Myrrhe ruft uns auch ins Gedächtnis, dass Jesus Christus „die Bande des Todes [zerriss]“¹⁵. Jesus machte uns die Auferstehung zum Geschenk. Er ist aus freien Stücken gestorben und hat sein Leben wieder aufgenommen, damit wir es ihm nachtun können. Die verdorrten Gebeine, die Ezechiel sah, werden eines Tages als lebende Seelen wieder hervorkommen.¹⁶

Da unser Erretter selbstlos und gütig war, sollte es uns nicht verwundern, dass die Gaben, die dem Jesuskind überreicht wurden, unserem Wohl geweiht wurden. Sie wurden

uns zurückgegeben und erinnern uns symbolisch an einige der kostbarsten Gaben, mit denen der Erretter die Menschheit beschenkt.

In Abschnitt 88 im Buch Lehre und Bündnisse erfahren wir: „Denn was nützt es dem Menschen, wenn ihm eine Gabe gewährt wird, und er empfängt die Gabe nicht? Siehe, er freut sich nicht über das, was ihm gegeben wird, noch freut sich der über ihn, der die Gabe gibt.“¹⁷

Vielleicht besteht eines der größten Geschenke, die wir unserem Erretter zur Weihnachtszeit machen können, darin, dass wir an die Geschenke, die er uns gemacht hat, denken, dass wir sie wertschätzen und dass wir sie wahrhaft annehmen.

Danach könnten wir uns dann bemühen, auch andere auf diese Geschenke aufmerksam zu machen.

Ich bezeuge, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, der große Immanuel, von dem wir alle guten Gaben erhalten. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Rebekah Atkin, „Thoughtful Gifts“, *New Era*, Dezember 2011
2. Siehe 1 Könige 19:14,28
3. „Thoughtful Gifts“, *New Era*, Dezember 2011
4. LuB 29:13; Hervorhebung hinzugefügt
5. Siehe 1 Petrus 2:9
6. LuB 132:19; Hervorhebung hinzugefügt
7. Siehe 1 Timotheus 6:15
8. „Thoughtful Gifts“, *New Era*, Dezember 2011
9. Siehe Hebräer 4:14,15
10. Siehe 1 Nephi 10:10
11. Alma 34:10-15
12. Johannes 15:13
13. Siehe Johannes 19:39,40
14. Siehe LuB 19:18,19
15. Mosia 15:8,9
16. Siehe LuB 138:43
17. LuB 88:33



Elder

K. Roy Tunncliffe

Im Gedenken an die Wiederherstellung des Aaronischen Priestertums

Lars O. Kern

JM-Leiter, Gemeinde Ludwigsburg, Pfahl Stuttgart

Ludwigsburg (EB): Es war ein wunderschöner Samstagmorgen, als sich am 19. Mai 2018 acht Aaronische Priestertumsträger um 7:30 Uhr gemeinsam mit ihren Vätern und dem Bischof, seinem Ratgeber sowie der Gemeinde- und Pfahl-JM-Leitung auf einem Grundstück im Freien trafen. Anlass war der 189. Jahrestag der Wiederherstellung des Aaronischen Priestertums, das von Johannes den Täufer auf Joseph Smith und Oliver Cowdery übertragen wurde. Darüber und über ihre persönlichen Erfahrungen beim Dienst im Priestertum wollten sich die Brüder austauschen.

Der Bischof leitete die Zeit mit einem Gedanken über die Pfadfindertätigkeit ein. Die Lilie ist ein Symbol der Reinheit und des Friedens, während die drei Spitzen an die drei Punkte des Pfadfinderversprechens erinnern sollen. Das umspannte Seil mit dem Weberknoten soll den Zusammenhalt aller Pfadfinder rings um den Erdball wiedergeben.

Die Jungen Männer und ihre Väter gaben dann nacheinander Zeugnis und berichteten über die Erkenntnisse, die sie bei ihrem Dienst und in ihren Aufgaben im Priestertum durch den Heiligen Geist gewonnen haben. Einige erzählten auch von den Segnungen, die sie auf diesem Wege erhielten.

Als nach dem geistvollen und nachdenklichen Teil die Holzscheite in der



FOTOS VON LARS O. KERN

Nachdenklich verfolgen die Jungen Männer die Zeugnisse der anderen

Beim englischen Frühstück wird auch über andere interessante Dinge geplaudert



Feuerschale brennend knisterten, gab es ein deftiges Frühstück auf englische Art. Trotz des frühen Aufstehens war die anfängliche Müdigkeit bald

verfliegen und alle Teilnehmer waren gut gelaunt. Es herrschte ein froher Geist, der die Gemeinschaft des Priestertums stärkte. ■

Jugendliche verzichten sieben Tage lang auf soziale Medien

Frankfurt (HH): Die Jugendlichen folgten damit einem Aufruf von Präsident Russell M. Nelson. Bei der weltweiten Übertragung für Jugendliche am 3. Juni 2018 hatte Präsident Nelson alle Jugendlichen im Alter von 12 bis 18 Jahren aufgefordert, sich sieben Tage lang der sozialen Medien zu enthalten. Wer mitmachen wollte, musste über sieben

Tage seiner Wahl hinweg auf soziale Medien wie Facebook, Instagram oder Snapchat verzichten.

Mit der Aufforderung, „sieben Tage lang Schluss mit dem Stuss“ zu machen, sollte den Jugendlichen in der Kirche geholfen werden, sich nicht „ständig auf die sozialen Medien zu verlassen“. Präsident Nelson zufolge vermitteln soziale Medien „eine falsche

Vorstellung von der Wirklichkeit“, obwohl es auch positive Aspekte gibt.

E. Burnham, eine 14-jährige Amerikanerin, die in der Nähe von Frankfurt lebt, meint dazu: „Damit will er wohl sagen, dass wir begreifen sollen, dass es Wichtigeres gibt als Videos auf Instagram oder wie viele Likes wir bei unseren neuen Posts bekommen. Zeit mit unserer Familie verbringen, noch mehr über das Evangelium erfahren und anderen dienen sollte uns wichtiger sein.“

Viele Jugendliche der Kirche und auch Mitglieder, die schon über achtzehn sind, sind dem Aufruf gefolgt. „Die sieben Tage ohne soziale Medien waren erfrischend“, findet A. Grana, eine 16-jährige Engländerin mit spanischen und portugiesischen Wurzeln, die in Frankfurt lebt. „Ich habe gemerkt, dass man viel entspannter ist, wenn man nicht ständig am Handy ist, auf die Nachrichten von anderen antwortet und sieht, was sie machen. Ich wusste gar nicht, wie sehr mich das gestresst hat. Es war wirklich gut, mal eine Pause einzulegen. Die sieben Tage kamen mir viel kürzer vor.“ Neben dem entspannten Gefühl habe sie auch „mehr Zeit für Geistiges“ gehabt.

G. Burnham, E. Burnhams 13-jähriger Bruder, verzichtete zusammen mit seiner ganzen Familie auf soziale Medien. Er hat den Eindruck, dass er seine Familie viel besser kennengelernt hat und nun mehr über ihr Leben weiß. „Am Anfang war es schwer, aber dann haben wir viel mehr Zeit als Familie verbracht, und zum Schluss hat es viel mehr Spaß gemacht, als wir erwartet hatten“, sagt er.

Für Jugendliche, die noch überlegen, ob sie dem Aufruf folgen wollen, hat er einen Rat: „Tut es. Erst



Jugendliche haben sieben Tage in Folge auf soziale Medien verzichtet.
(Von links nach rechts:) A. Grana, E. Burnham und G. Burnham

denkt man vielleicht, dass es ziemlich schwierig und sinnlos ist, aber – eigentlich ist es ganz einfach, und

man spürt, dass es einen richtig positiv beeinflusst.“ ■

Quelle: www.presse-mormonen.de

Tag der Salzburger Schwestern

Theresa Winkler

Gemeinde Linz, Pfahl Salzburg

Pfahl Salzburg (RHS): FHV-Schwestern lieben ihn, FHV-Leitungen umwerben ihn, Familienväter „fürchten“ ihn: den Schwesterntag des Pfahles Salzburg – den Tag, an dem die gesamte Schwesternschaft der Frauenhilfsvereinigung ihren Alltag mit Haushalt und Kindern hinter sich lässt, um sich an einem Ort zu versammeln.

Als es am 9. Juni 2018 wieder so weit war, wurden pfahlweit Salatschüsseln und Kuchenbleche gepackt, und für alle Frauen ab 18 Jahren ging es auf ins Salzburger Seenland. Die Neumarkter Gemeinde stellte ihre Räumlichkeiten zur Verfügung, und die Pfahl-FHV-Leitung organisierte die Verpflegung

und das Programm unter dem Motto: „Meine Stimme als Frau – klar und fest“.

Dabei wurde auf alle Bedürfnisse Rücksicht genommen. Beim Buffet war alles dabei von süß bis sauer und von fleischig bis vegetarisch. Es gab ein Bewegungsangebot und einen Ruheraum mit Liegen, Vorträge von der Kindererziehung bis hin zur eigenen Produktivität, ja, sogar eine Lese-Ecke inklusive Keksen, falls jemandem zwischenzeitlich der Gesprächsstoff ausgehen sollte.

Es wurden Zeugnisse gegeben, persönliche Werdegänge und Erfahrungen geschildert, Informationen ausgetauscht und viel, viel, viel



**Erinnerungsfoto vom Schwesterntag
des Pfahles Salzburg im Juni 2018**

„gequatscht“. Als es darum ging, ein Gruppenfoto zustande zu bringen, hatte die Fotografin keinen leichten Job, die Schwesternschar für eine Minute zum Schweigen zu bringen.

Das schaffte am Ende des Tages erst der Aufruf zum Schlussgebet.

Was sich die Schwestern von diesem Tag mit nach Hause genommen haben? Neue Ideen, Motivation und

Kraft, um in ihren individuellen Lebensumständen mit ihren Stimmen und Taten ein guter Einfluss zu sein. ■

Familiengeschichte wird lebendig

Oliver Bassler (OB), Koordinator für die digitalen Kanäle der Kirche in der Schweiz, sprach mit **Göpf Forster (GF)**, Hoher Rat und Berater für Tempel und Familiengeschichte im Pfahl St. Gallen und Vorstandsmitglied der GHGO, über ein neues Angebot, über das er mehr wissen wollte.

St. Gallen/Winkeln (MA): Seit Donnerstag, dem 21. Juni 2018, findet jeden Monat am dritten Donnerstag von 18 Uhr bis 19:30 Uhr im Gemeindehaus ein Genealogie-Treff statt. Dies ist ein neues Angebot in St. Gallen: Die Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Ostschweiz (GHGO) und die Gemeinden im Pfahl St. Gallen bündeln ihre Kräfte und unterstützen Familienforscher bei ihrer Arbeit.

Das Angebot richtet sich an Interessierte, Anfänger und Fortgeschrittene im Bereich Familiengeschichte. Experten der GHGO stehen mit ihrer Erfahrung unentgeltlich zur Verfügung. Der Genealogie-Treff bietet die einzigartige Möglichkeit, persönliche Fragen zu stellen. Die Fachleute helfen beim

Einstieg in die Familienforschung und geben Anleitung, wie man nach Ahnen sucht.

Die GHGO existiert seit 1932. Sie bietet seither Familienforschern die Möglichkeit, nach ihren Ahnen zu suchen. Den Mitgliedern der Kirche ist es seit der Wiederherstellung im Jahr 1830 ein Anliegen, mehr über ihre Familien zu erfahren. Die Kirche betreibt bereits seit vielen Jahren in St. Gallen/Winkeln ein Center für Familienforschung. Viele Genealogie-Interessierte haben in den letzten Jahren das Angebot dieses Centers genutzt. Um das neue Angebot des Genealogie-Treffs zu nutzen, ist eine Voranmeldung unter der Mailadresse genealogie-treff@ghgo.ch von Vorteil.

OB: Warum gibt es diese neue Zusammenarbeit zwischen der GHGO und der Kirche in St. Gallen?

GF: Dies ist eine Win-Win-Situation sowohl für die GHGO als auch für die Kirche. Beide Parteien profitieren vom vereinten Wissen und der jahrzehntelangen Erfahrung im Bereich Familienforschung.

OB: Was bietet der Genealogie-Treff an?

GF: Es ist eine Fragestunde für Interessenten der Familienforschung.



**Göpf Forster bei der Arbeit an seiner
Familiengeschichte**

Sie können persönliche Fragen zu diesem Thema stellen. Experten sind vor Ort und bemühen sich, die Fragen zu beantworten und weiterzuhelfen.

OB: Wer kann an diesem Genealogie-Treff teilnehmen? Ist eine Voranmeldung notwendig?

GF: Jedermann ist herzlich willkommen. Wenn jemand seine Fragen im Voraus stellt, können sich die Fachleute besser auf die Antworten vorbereiten. Darum ist eine Voranmeldung von Vorteil.

OB: Was sollte man mitnehmen, wenn man am Genealogie-Treff teilnimmt?

GF: Einen Laptop und wenn möglich genealogische Unterlagen in irgendeiner Form. Dies hilft, damit die Interessierten sich in der Forschungsstelle im Gemeindehaus direkt ins System von FamilySearch und die weltweit grössten genealogischen Datenbanken einloggen können.

OB: Wer steht hinter dieser Zusammenarbeit?

GF: Es sind in erster Linie die Vorstandsmitglieder der GHGO, die bereits seit vielen Jahren im Bereich Familienforschung arbeiten und Freude daran haben, ihr Wissen öffentlich zu machen.

OB: Warum ist Familienforschung wichtig?

GF: Alle Menschen sind Gottes Kinder, Familien sind ewig und die Heimat eines jeden ist bei ihm. Jesus Christus, sein Sohn, hat den Weg, der zu ihm zurückführt, aufgezeigt. In heiligen Tempeln siegeln wir Familienmitglieder für die Ewigkeit aneinander und ermöglichen so allen, die es wollen, die Segnungen unseres Herrn zu empfangen.

OB: Ich danke für das Interview und wünsche Ihnen gutes Gelingen für den Genealogie-Treff! ■

„Jeder Schritt im Glauben“ – Pionierfest der Kinder des Pfahles Düsseldorf

Ursula Hartzheim

PV-Leiterin des Pfahles Düsseldorf

Düsseldorf (MD): Am 30. Juni 2018 feierten viele Kinder im Alter von 2 bis 12 Jahren aus dem Pfahl Düsseldorf „140 Jahre Primarvereinigung“ und damit ein Pionierfest.

Mit großem Glauben und viel Liebe wurde die Organisation der Primarvereinigung 1878 für die Kinder gegründet. Der himmlische Vater liebt alle seine Kinder und möchte, dass sie fröhlich sind und hier auf dieser Erde vieles lernen.

Das Pionierfest zeigte der heutigen Generation, wie die Menschen vor über 140 Jahren lebten und was sie für Entbehrungen litten, als sie wegen ihres Glaubens ihr schönes Zuhause verlassen mussten.

Sie erinnerten sich dabei an Jesus Christus, der, als er auf der Erde war, viele Wunder vollbrachte. Die Menschen glaubten an den Sohn Gottes und folgten ihm nach.

Nach der Wiederherstellung der Kirche wurden die Mitglieder in der Anfangszeit immer wieder verfolgt und mehrfach aus ihren schönen Häusern vertrieben. Sie zogen vom Osten der Vereinigten Staaten in den Westen. Auch dort hatten sie wieder großen Glauben an unseren himmlischen Vater. Viele Hindernisse mussten überwunden werden. Jeden Schritt begleitete sie der Glaube an Jesus Christus.

In einem Theaterstück führten Betsy und Tommy, zwei Pionierkinder und ihre Familie, die Zuschauer in die damalige Zeit. Anschließend konnte man in verschiedenen Workshops Lampen aus Blechdosen herstellen und Spiele aus Pionierzeiten kennenlernen und spielen. Holzstämmen wurden gesägt, Perlenketten angefertigt, Schuten als Kopfbedeckung gebastelt und vieles andere mehr.



Eine Pionierfamilie



Drei Schwestern in Pionierkleidung

FOTOS VON HELMUT HARTZHEIM



Die Kinder erfreuen durch ihr Spiel und das liebevoll gestaltete Bühnenbild



Der Abschluss des Theaterstückes

Im Pfahlhaus und im Gemeindegarten waren Bilder von Möwen versteckt. Die Kinder suchten sie und zählten die Bilder. In einem Zelt konnten die jungen Pioniere die dazu passende Geschichte hören.

Während die Kinder spielten, bastelten und neugierig beschäftigt waren, hatten die Eltern, PV-Lehrer – und wer sich noch für Hilfen in der Erziehung und

Betreuung von Kindern interessierte – Gelegenheit, an einem Workshop teilzunehmen, der unter der Überschrift „Lob der Disziplin – liebevoll, aber konsequent erziehen“ stand.

Ein gemeinsamer lustiger Schlusstanz beendete das Pionier-/Sommerfest 2018. Trotz der enorm hohen Sommertemperaturen waren es fröhliche und harmonische gemeinsame Stunden. ■

Wo wenig Mittel viel bewirken

Sören Lex

Gemeinde Klagenfurt, Pfahl Salzburg

Klagenfurt (RHS): Fragt man den jungen Familienvater Sören Lex nach seinem Beruf, so antwortet er: „Tja, das ist alles andere als leicht zu beantworten.“ Warum? Er schafft sich als innovativer Umwelt- und Sozialunternehmer seinen Beruf selbst, indem er Problemlösungen für Mensch und Umwelt kreiert. Er engagiert sich als „Social Entrepreneur“ in Uganda und im Bereich kreativer, innovativer Bildung.

Bruder Lex ist eigentlich noch Student, hat aber bereits unternehmerische Projekte ins Leben gerufen, die mittlerweile acht Familien in einem kleinen Dorf in Uganda ernähren. Es geht ihm als sozialem Geschäftsmann nicht in erster Linie darum, Gewinne zu erzielen, sondern Armut zu lindern, Arbeitsplätze zu schaffen, die natürliche Umwelt zu schützen und gegebene Ressourcen zu nutzen. Dies geschieht etwa durch sein „fimboo“ genanntes Unternehmen, in dem regional verfügbarer Bambus, kombiniert mit selbst recyceltem Plastik, zu Ski- und Wanderstöcken verarbeitet wird.

Einem weiteren Projekt gab er den Namen „kuheku“ (zu Deutsch: „teilen“). Er beschreibt es wie folgt: „Die Mitarbeiter sammeln vor Ort Plastikmüll, dieser wird geschreddert, gewaschen und händisch in Formen gepresst. So entstehen Lineale, Rechenschieber, Wäscheklammern und andere Dinge des täglichen Gebrauchs zum Verkauf am lokalen Markt. Mit einer weiteren Technik werden aus alten Plastiksackerln und Folien Schulranzen

und Brieftaschen hergestellt.“ Die Schulung der Mitarbeiter für beide Projekte erfolgt in eigens eingerichteten Arbeits- und Ausbildungsstätten.

Auf die Probleme der Menschen in Uganda wurde Bruder Lex während eines Urlaubs mit seiner Frau Marcella im Jahr 2015 aufmerksam. Er freundete sich mit dortigen Mitgliedern an und erkannte rasch, dass er das im Studium erworbene Wissen dafür einsetzen konnte, das Leben dieser Menschen zu verbessern, einen „Impact“ zu erzielen, und zwar mit geringen finanziellen Mitteln.

Als Mitbegründer der „Impact Academy“, eines wissenschaftlich-technologischen Bildungsmoduls des Klagenfurter Lakesideparks, arbeitet Bruder Lex daran, innovative Lehr- und Lernmethoden sowie -inhalte zu entwickeln und zu testen. Es geht dabei um

die co-kreative Entwicklung, Gestaltung und Erprobung innovativer Bildungsformate. Zusammenfassend sagt er über seine Tätigkeit: „Generell bewege ich mich in all diesen Projekten und Aufgaben im Bereich von Sustainable/Social Entrepreneurship (gesellschaftliche Probleme unternehmerisch lösen), Circular Economy (Kreislaufwirtschaft) und Entwicklung ökonomisch nachhaltiger Bildungsformate. Kurzum geht es um drei Ps: People, Planet, Profit.“

Für zwei Projekte in Uganda wurde Bruder Lex bereits mit Preisen ausgezeichnet. Sein Konzept einer Schweinefarm erreichte bei der Future

Founders Challenge des Rudolf Sallinger Fonds den ersten Platz, und ein von ihm konzipiertes Fahrrad aus Bambus und recycelten Plastikflaschen gewann beim Social Impact Award, Österreichs größter Plattform für soziales Unternehmertum.

Privat ist Bruder Lex glücklich verheiratet und aktiver Vater zweier Söhne. „Familie gibt mir alles“, sagt er. „Und mein Glaube hilft uns als Familie und mir persönlich, ein Fundament im Leben zu haben. Er gibt mir stets eine Richtung. Ich versuche einfach, Jesus Christus nachzufolgen.“ ■



Bruder Lex hilft den Mitgliedern in Uganda auch bei der Ernte und bei der Herstellung von Ziegeln für den Hausbau

FOTOS VON SÖREN LEX



Ein Jungunternehmer und seine Familie setzen sich in Uganda für faire Arbeitsplätze und Umweltschutz ein: Sören Lex mit Sohn Levi und Ehefrau Marcella

775 Jahre Weilimdorf und wir feiern mit!

Tobias Happel

Hoher Rat und Öffentlichkeitsbeauftragter, Pfahl Stuttgart

Stuttgart/Weilimdorf (HH): Das Stuttgarter Pfahl- und Gemeindehaus liegt im Stadtteil Stuttgart-Weilimdorf. Als am Samstag, dem 14. Juli 2018, das 775-jährige Jubiläum mit einem Fest gefeiert wurde, lud man die Mitglieder ein, sich daran mit einem Stand zu beteiligen.

Lange vor dem Termin organisierte Jochen Happel von der Bischofschaft der Gemeinde Stuttgart mit

einem Komitee aus sechs Gemeindegliedern den Stand, teils über persönliche Gespräche, vor allem aber über Telefonkonferenzen und WhatsApp. Es wurden viele Ideen eingebracht. Man kam zu dem Entschluss, FamilySearch in den Mittelpunkt zu stellen.

In Schichten betreuten Mitglieder interessierte Besucher am Stand mit dem Laptop.



Drei Mitwirkende in historischen Kostümen beim Verteilen von Luftballons

Die Jungen Männer beim Befüllen von Helium-Ballons



Gesamtsicht auf den Stand der Kirche beim Stadtteilfest in Stuttgart-Weilimdorf



FOTO VON RALE GIERSCHE



FOTO VON TOBIAS HAPPEL

Tobias Happel (rechts) mit Werner Bossert (links) vom Flüchtlingskreis Weilimdorf und Flüchtlingskindern bei der Spendenübergabe

Für Kinder wurden zwei Varianten von Stammbäumen zum Malen und Ausfüllen angeboten. Einige Brüder und Schwestern verkleideten sich, um das Thema „775 Jahre“ aufzugreifen, als Menschen aus dem Mittelalter und verteilten Luftballons, die zuvor von den Jungen Männern voller Eifer und Freude mit Helium gefüllt worden waren. Auf den Luftballons stand der Schriftzug: „Menschen sind, damit sie FREUDE haben können.mormon.org.“

Des Weiteren hatten viele Schwestern Kuchen gebacken, die für eine gemeinnützige Spende gekauft werden konnten. Es kamen 150 Euro zusammen. Das Geld floss in die Erweiterung eines Spielplatzes auf dem Gelände einer Flüchtlingsunterkunft in Weilimdorf.

Bei der Übergabe an den Leiter des Flüchtlingskreises Weilimdorf äußerte sich Tobias Happel wie folgt: „Als Christen sind wir verpflichtet, gerade an die schutzbedürftigen

Kinder zu denken, die auf Ihrer Odyssee nach Deutschland schon vieles durchgemacht haben. Mit diesem kleinen Beitrag für den erweiterten Spielplatz wollen wir diesen Kindern etwas Freude in ihr Leben zurückbringen. Denn unser eigenes Motto für das Stadtteilfest war auch:

Menschen sind, damit sie Freude haben können.“

Es wurden viele gute Gespräche geführt, das Organisationsteam hatte Freude beim Organisieren und Durchführen und die Gemeinde Stuttgart konnte zeigen, dass sie ein Teil von Stuttgart-Weilimdorf ist. ■

Höhepunkt des Sommers für die Jungen Männer im Pfahl Bern: das Scout-Lager

Oliver M. Bassler

Koordinator für die digitalen Kanäle der Kirche in der Schweiz

Bern (MA): Vom 30. Juli bis 1. August 2018 fand in der Nähe von Saignelegier im Kanton Jura das diesjährige Scout-Lager des Pfahls Bern statt.

Das Programm der Scouts (Pfadfinderprogramm) hat weltweit eine lange Tradition. Für die Kirche ist das Scout-Programm nicht mehr verpflichtend,

allerdings pflegen viele Gemeinden und Pfähle immer noch diese schöne Tradition.

Anders als in den USA ist das AP-Scout-Programm in der Schweiz völlig unabhängig von anderen Organisationen ausserhalb der Kirche. Das Scout-Programm der Kirche in der Schweiz



Alle Teilnehmer des Scout-Lagers



Die neu geschlagenen Adlerscouts

verfügt über ein eigenes Leistungsprogramm, welches seit Jahren erfolgreich als Ergänzung zum Programm *Pflicht vor Gott* geführt wird. Die Jungen Männer befassen sich nicht nur mit religiösen Themen, sondern werden auch in praktischen Fertigkeiten geschult, wie etwa im Anwenden von Erste-Hilfe-Massnahmen oder auch dem Einrichten einer Feuer- und Kochstelle. Auf Wanderungen werden Kartenkenntnisse und Methoden der Orientierung angewandt. Für die Jugendlichen ist die Zeit, die sie draussen in der Natur verbringen, eine Abwechslung zu dem heute üblichen starken Medienkonsum.

Die Uniform mit der Pfadfinderlilie erinnert an die Werte der Pfadfinder: Hilfsbereitschaft, Aufrichtigkeit, Zuverlässigkeit, Strebsamkeit, Ehrlichkeit und Loyalität. Pfadfinder der Kirche schützen die Natur, stehen zu ihrem Glauben und achten den Glauben anderer.

Die Abende waren der Höhepunkt des Scout-Lagers. Ob Gesang oder Zeugnisversammlung – die gemeinsame Zeit ums Lagerfeuer wurde für die jungen Scouts zum unvergesslichen Erlebnis. Freundschaften wurden geschlossen und das Zusammengehörigkeitsgefühl wurde gefördert. Die Alltagsorgen waren für einen Moment wie weggewischt.

S. Lauener, ein 14-jähriger junger Bruder, der sich bei den Scouts

„Robinson“ nennt, schreibt im Nachgang des Lagers über seine Eindrücke: „Das Eagles Camp war ein tolles Highlight in meinen Sommerferien. Es war vollgepackt mit Aktivitäten und kreativer Freizeit, in der wir an persönlichen Prüfungen arbeiten konnten, die uns für unsere Abzeichen noch fehlten. Ich besuchte zwei Gesundheitskurse und lernte den gesamten Ablauf der Alarmierung im Notfall und die wichtigsten Prinzipien der

Ersten Hilfe kennen, was mir in meinem Leben bestimmt noch helfen wird. Die Gemeinschaft und das Familiengefühl waren sehr stark spürbar, besonders abends am Lagerfeuer mit rassigen Lagerliedern. Ich wünsche jedem Jungen in der Kirche, ein solch unvergessliches Lager erleben zu dürfen und nützliche Dinge für die Zukunft zu lernen.“

Die Jungen Männer freuen sich auf weitere Aktivitäten und natürlich auf das Sommerlager 2019. ■

Eine Gemeinde wächst zusammen

Marianne Dannenberg

Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Pinneberg: Gemeinsames Essen verbindet, und so wurde am 11. August 2018 ein Grillfest geplant, um sich besser kennenzulernen und mehr zusammenzuwachsen.

Zwischen dem 6. und 20. Mai 2018 erfuhren die Mitglieder im Norden Deutschlands von großen organisatorischen Veränderungen. So reicht der Pfahl Hamburg nun von Rostock bis Bremerhaven. Aber auch für einige Gemeinden gab es große Veränderungen. So wurde Pinneberg mit der Gemeinde Altona und einem Teil der Gemeinde Langenhorn

zusammengelegt. Pinneberg hatte vorher 142 Mitglieder und wuchs nun auf 341 Mitglieder an. Das bedeutete für alle, die dazugehören, eine große Umstellung.

Eine neue Bischofschaft wurde berufen, die Hilfsorganisationen wurden neu organisiert und die Räume neu verteilt. Die Kapelle reicht nun nicht mehr aus, und die Schiebetür wird zum Kulturraum hin immer aufgemacht. Ein vergrößerter Parkplatz wird noch geplant.

Alle versuchen, das Beste aus dieser neuen Situation zu machen. Die



Ein Teil der Gemeinde Pinneberg nach dem Gottesdienst am Sonntag

Frauenhilfsvereinigung lud zu einem Kennenlernabend mit lustigen Spielen ein. An einem besonderen Sonntag gab es ein gemeinsames Essen, zu dem alle etwas Leckeres mitbrachten.

Das Grillfest im August war eine weitere Gelegenheit, sich besser

kennenzulernen. Aber was war das? Wochenlang so viel Hitze und kein Tropfen Regen, doch zum geplanten Grillfest, da pladderte es den ganzen Tag.

Gegessen wurde in der Kulturhalle. So konnten die Besucher leider nicht

den herrlichen Bratengeruch genießen, dafür aber all die guten Salate und andere leckere Dinge, die auf dem Büfett standen.

Da am Abend noch die Sonne schien, waren die Kinder nicht mehr im Haus zu halten und nahmen gern die angebotenen Spiele draußen wahr. Sehr beliebt war das Erbsen-Nagel-Spiel.

Nach so einem Fest muss ja immer abgewaschen und aufgeräumt werden. Das war kein Problem, denn viele Hände machten der Arbeit schnell ein Ende. Danke an alle, die an diesem Abend mitgewirkt haben!

Gerade diese Zusammenarbeit trug noch dazu bei, dass man sich vor allem besser schätzen lernte. So wächst die Gemeinde Pinneberg jetzt immer mehr zusammen. Man weiß allmählich, welches Gesicht gehört zu welchem Namen und wer gehört zu welcher Familie. ■

Offizielle Stellungnahme zum Namen der Kirche

Präsident Russell M. Nelson hat eine Erklärung zum Namen der Kirche abgegeben

Der Herr hat mir bewusst gemacht, wie wichtig der Name ist, den er für seine Kirche offenbart hat, nämlich Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Wir haben nun daran zu arbeiten, uns mit seinem Willen in Übereinstimmung zu bringen. In den vergangenen Wochen haben verschiedene Führungsverantwortliche und Abteilungen der Kirche die erforderlichen Schritte eingeleitet. Weitere Informationen zu dieser wichtigen Frage werden in den kommenden Monaten folgen.“

Die offizielle Bezeichnung der Kirche lautet Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Der vollständige

Name wurde Joseph Smith 1838 von Gott in einer Offenbarung mitgeteilt.

- Bei der ersten Erwähnung soll der volle Name der Kirche genannt werden: Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
- Wenn Sie einen kürzeren Begriff nutzen möchten, wählen Sie bitte „die Kirche“ oder „die Kirche Jesu Christi“. Auch „die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi“ ist korrekt und wird empfohlen.
- Obwohl der Begriff „Mormonenkirche“ lange Zeit in der Öffentlichkeit als Name der Kirche Verwendung fand, ist er nicht genehmigt, und die

Kirche rät von seinem Gebrauch ab. Bitte vermeiden Sie daher die Abkürzung „HLT“ oder den Spitznamen „Mormonen“ als Ersatznamen für die Kirche, wie in „Mormonenkirche“, „HLT-Kirche“ oder „Kirche der Heiligen der Letzten Tage“.

- Wenn von den Mitgliedern der Kirche die Rede ist, bezeichnen Sie sie bitte als „Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ oder „Heilige der Letzten Tage“. Wir bitten darum, den Begriff „Mormonen“ nicht zu verwenden.
- Das Wort „Mormon“ wird richtigerweise bei Eigennamen wie

ALLE RECHTE VORBEHALTEN



3 Nephi 27:8: „Wenn sie aber nach meinem Namen genannt wird, dann ist sie meine Kirche.“

„Das Buch Mormon“ benutzt oder im Plural im historischen Kontext, wie bei „Mormonen-Treck“.

- Der Begriff „Mormonismus“ ist unrichtig und sollte nicht verwendet werden. Wird die der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage eigene Kombination aus Lehre, Kultur und Lebensweise beschrieben, so ist der Begriff „wiederhergestelltes Evangelium Jesu Christi“ korrekt und angebracht.
- Was die Bezugnahme auf Einzelpersonen oder Organisationen betrifft, die der Polygamie nachgehen, wird bitte deutlich gemacht, dass die Kirche Jesu Christi der

Heiligen der Letzten Tage keine Verbindung zu polygamistischen Gruppierungen hat.

Verschiedene Medien berichteten über die Stellungnahme von Präsident Russell M. Nelson, dass der offizielle Name der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage stärker betont werden soll.

Ein Beitrag in der Morgen-Nachrichtensendung *La Matinale* von Radio Télévision Suisse vom 24. August 2018 ging detaillierter darauf ein und ließ dazu auch Präsident Pierre-Alain Michaud, den Präsidenten des Pfahles Lausanne in der Schweiz, zu Wort kommen.

Präsident Michaud machte den Zuhörern verständlich, dass die Mitglieder an Jesus Christus glauben und Christen sind. Ergänzt wurde der Beitrag durch Einschätzungen des Religionsexperten Prof. Jean-François Mayer. Er erläuterte, dass die Kirche keine ernsthaften Imageprobleme hat, dass sie gut integriert und akzeptiert ist, auch in der Schweiz, wo die Kirche seit 1850 präsent ist. ■

Quelle: www.presse-mormonen.de/www.presse-mormonen.ch

Die Kirche in den Medien

Schweiz: Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sei der „wichtigste weltweite Player in der genealogischen Forschung“, schreibt Jörg Krummenacher in der *Neuen Zürcher Zeitung* vom Freitag, dem 3. August 2018. Die Zeitung zitiert außerdem den St. Galler Staatsarchivar Stefan Gemperli, der FamilySearch als „hochprofessionell“ beschreibt. Die *Neue Zürcher Zeitung* (NZZ) und weitere Schweizer Medien berichteten im Sommer 2018 über die Online-Archive von Schweizer Kirchenbüchern, welche dank FamilySearch verfügbar wurden und die Ahnenforschung erleichtern.

FamilySearch stellt bereits über 4 Milliarden Datensätze online zur Verfügung und fügt jedes Jahr 400 Millionen weitere historische Aufzeichnungen hinzu.

Es sind allein 1146 Kirchenbücher aus St. Gallen einsehbar. Die Aufzeichnungen und Dienste sind kostenlos unter familysearch.org oder in über 4600 Centern für Familiengeschichte in 130 Ländern (davon 14 in der Schweiz), einschließlich dem bekannten Genealogie-Archiv in Salt Lake City, einzusehen.

.....
Die Texte recherchierte Heidi Hopf.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN



(Von links nach rechts:) Die Pfahlpräsidenschaft von Lausanne: Jérémie Canonica (Ratgeber), Pierre-Alain Michaud (Pfahlpräsident) und Christian Bühlmann (Ratgeber)

Licht bedeutet mir sehr viel

Marianne Dannenberg

Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Ich bin mit den seit ihrer Geburt blinden Schwestern meines Vaters aufgewachsen. Die eine Tante hat, wie ich, Mitte Februar Geburtstag und Tante Lotte sagte immer, wenn Anneliese Geburtstag hat, dann merke ich, dass die Tage länger werden. Irgendwie spürte oder merkte sie dieses hellere Licht.

Ich habe als Kind oft ausprobiert, wie es ist, nichts zu sehen. Wenn ich den Flur in der Wohnung meiner Großmutter entlangging, machte ich die Augen zu und spürte, da steht der Schrank, da geht es zur Toilette – und das nicht, weil ich es schon wusste. Ich konnte es spüren, weil sich an der Temperatur oder dem Schall meiner Umgebung etwas veränderte.

Durch diese Erfahrungen war es mir sehr wichtig, dass ich sehen konnte. Meine Umgebung versuche ich immer mit wachem Geist und offenen Augen zu erfassen. Daher kam dann auch mein Wunsch, Fotografin zu werden – ich wollte und will noch immer alles festhalten, was mir meine Umgebung bietet. Ich lernte während meiner Ausbildungszeit, Licht mit Lampen und auch mit Tageslicht richtig einzusetzen.

Alles sieht anders aus durch helleres Licht. Die Gebäude erhalten eine ganz andere Struktur, und die Farben leuchten stärker. Wie schön ist es, durch den Wald zu gehen und die Baumstämme und Zweige im Gegenlicht zu erleben! Mit meinen Fotos erhalte ich mir die Erinnerung an wunderbare Erlebnisse mit dem Licht.

Als Joseph Smith sich in den Hain begab und Gottvater und Jesus Christus sehen konnte, standen sie in unbeschreiblicher Helle und Herrlichkeit in der Luft vor ihm. Licht ist ein Symbol für die Gottheit. Keine Pflanze und kein Tier und auch wir Menschen können nicht ohne Licht leben. In der Oper Fidelio klagt Florestan in seinem Kerker: „O Gott, welch Dunkel hier“, und er schreit nach Licht, nach

dem himmlischen Licht und nach Freiheit. Auch Joseph Smith hat viel Zeit in dunklen Gefängnissen zugebracht und genauso nach Gott geschrien. Er hatte keine Angst vor der Dunkelheit, er sorgte sich um die Mitglieder.

Ich bin so dankbar, dass ich sehen kann und dass das Licht für mich so wichtig ist. Ich bin dankbar, dass ich darin auch die Liebe meines Vaters im Himmel erkennen kann. ■



Ein wunderschönes Lichtspiel am Himmel



Ein weiteres Symbol für Licht und Herrlichkeit ist der Freiberg-Tempel

„Wenn der Herr jemanden beruft, dann befähigt er ihn auch“

Heidi Hopf

Leitende Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Wenn der Herr jemanden beruft, dann befähigt er ihn auch, diese Berufung auszuüben“, sind tröstende Worte, die mich schon mein Leben lang begleiten und mir Kraft geben, wenn ich vor einer neuen Herausforderung stehe.

Im Januar 2018 fühlte ich mich als PV-Leiterin in der Gemeinde Göttingen wohl und angekommen. Ich liebte es, mit den Kindern zu arbeiten, ihren geistigen Fortschritt und ihr Potenzial zu sehen, sie ein Stück ihres Weges zu begleiten. Nach dem Motto: „Man soll aufhören, wenn es am Schönsten ist“,

hatte der himmlische Vater schon etwas ganz anderes im Sinn.

Als ich gefragt wurde, ob ich bereit wäre, die Berufung als Leitende Redakteurin der *Regionalen Umschau* anzunehmen, hatte ich ein ganz ruhiges und warmes Gefühl. Ich fühlte die Bestätigung durch den Heiligen Geist, dass es der Wunsch des himmlischen Vaters ist, diesen Weg zu gehen. Ich wusste nicht, wie alles sein würde, wie ich alles schaffen und lernen könnte. Doch die Gewissheit, dass es der Wille des Herrn ist, drängten Selbstzweifel und Angst in den Hintergrund.



FOTO VON HEDI HOPF

Ein Dankeschön-Geschenk der PV-Kinder

Mit Bestimmtheit wusste ich, wie auch Nephi in 1 Nephi 3:7, dass „der Herr den Menschenkindern keine Gebote (oder Aufgaben) gibt, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet“. Diese Verheißung gilt für jeden, der bereit ist, glaubensvoll eine Berufung anzunehmen, der auf den Herrn vertraut und der sich gebeterfüllt währenddessen vom Geist führen und leiten lässt. ■

Der Generalkonferenz-Liahona hilft mir, meinen Glauben zu stärken

Christine Piermayr

Gemeinde Wels, Pfahl Salzburg



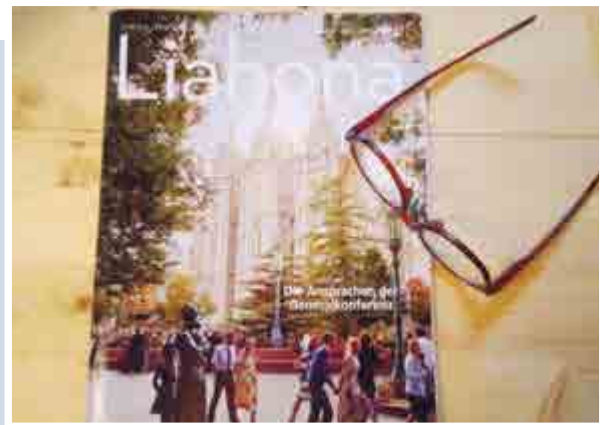
Schwester Piermayr verspürt in den Worten und Botschaften neuzeitlicher Propheten und Apostel die unendliche Liebe Gottes

Wenn ich mich in den Generalkonferenz-Liahona vertiefe, fühle ich mich wie in einer anderen Welt. Ich lese jedes einzelne Wort und nehme es auf, aber vor allem spüre ich die übergroße Liebe, die diese Worte ausdrücken.

Dabei fühle ich sehr, wie der Herr uns liebt und uns durch seine Sprecher hier auf der Erde alles kundtut, was für unser Leben wichtig ist. Wie Wärme dringt diese Liebe in jede Faser meines Körpers.

Ich spüre auch aus diesen Worten, dass sie auf jeden Leser zutreffen können. Es ist fast unvorstellbar, aber diese lehrreichen, anspornenden und aufmunternden Worte sind für jeden Menschen annehmbar.

Ich möchte alle motivieren, den Generalkonferenz-Liahona mit dem Wunsch zu lesen, durch die Ansprachen



Der Generalkonferenz-Liahona mit den Worten unserer lebenden Apostel und Propheten

und die übrigen Texte ein besserer Mensch zu werden.

Ich liebe den Generalkonferenz-Liahona von ganzem Herzen und weiß, unsere Apostel und Propheten möchten uns die Liebe des Herrn übermitteln. Ich bin glücklich, dass mein Mann und ich diese Freude teilen und wir über diese Gefühle sprechen können. ■

Der Herr dachte anders

Regina Schaunig

Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Eineinhalb Jahre hat Najla Celjak aus der Gemeinde Linz als Missionarin in Australien gedient, im Mai 2018 ist sie mit unvergesslichen Eindrücken zurückgekehrt. „Ich habe Gottes Hand in meinem Leben deutlich gespürt“, berichtet sie.

„Dankbarkeit erfüllt mein Herz, wenn ich darüber nachdenke, wie mein Zeugnis stetig wächst. Erst vor drei Jahren wurde ich getauft, aber schon davor begann mein Zeugnis zu sprossen und zu wachsen durch Erlebnisse, die mir zeigten, dass Gott lebt, mich liebt und mir helfen will. Kurz nach meiner Taufe fühlte ich mich zu unzulänglich, um auf Mission zu gehen. Aus meiner Sicht war ich im Evangelium noch ein Kind, und ein Kind sollte nicht auf Mission gehen, so dachte ich zumindest. Der Herr dachte aber anders.“

Sobald Schwester Celjak dies spürte, reichte sie ihre Missionspapiere ein und folgte nach nur 15 Monaten Mitgliedschaft einer Berufung in die Australien-Mission Melbourne.

Die Erlebnisse während dieser Zeit haben, wie sie sagt, ihr Zeugnis sehr gestärkt. „Ich weiß nun, dass dem Buch Mormon eine Kraft innewohnt, die sonst kein Buch aufweist. Ich weiß, dass Christus mich kennt und mich trotz all meiner Makel liebt. Ich weiß, dass unsere Kirche wahr ist und dass sie uns hilft, das Evangelium Christi zu leben, welches uns ewiges Leben verspricht. Ich weiß, dass wir hier auf dieser Erde sind, um uns zu beweisen. Ich weiß aber auch, dass



Die Linzerin Nejla Celjak ist von Herzen dankbar, dass sie dem Herrn als Missionarin im fernen Australien dienen durfte

der Vater im Himmel unsere recht-schaffenen Wünsche immer unterstützt.“

Um die von ihr verspürte Nähe des Herrn zu verdeutlichen, zitiert sie Exodus, Kapitel 13, Vers 21: „Der Herr zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolken-säule, um ihnen den Weg zu zeigen, bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten.“

Die besonderen Gefühle bei der Verkündigung des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi und die Liebe zu den Menschen in Australien haben in Schwester Celjak, wie sie sagt, den Wunsch geweckt, in ihrem Leben auch weiterhin eine Missionarin zu sein.

„Ich weiß, dass wir als Jünger Christi die zweite Meile gehen müssen, um mit den Menschen um uns herum das zu teilen, was uns so glücklich macht im Evangelium“, sagt sie. „Der Vater hat für jeden Einzelnen und jede Einzelne von uns seinen Sohn gesandt. Hätte das



Sister Najla Celjak mit einem Koala in Australien

Sühnopfer auch nur einen Menschen ausgelassen, dann hätte es Christus nicht vollbracht. Jede Seele ist wertvoll.“

Um mehr Menschen zu erreichen, gibt Schwester Celjak ihr Zeugnis auch in Videos, die sie in den sozialen Medien veröffentlicht, zum Beispiel auf Facebook. ■

Mission beendet

Janika Leuzinger

Gemeinde Wettingen, Pfahl Zürich

Wettingen (DW): Ich habe meine Zeit in der Ukraine-Mission Kiew unglaublich geliebt und freue mich, davon zu erzählen. Am 3. April 2018 wurde ich entlassen.

Ich habe in drei Regionen der Ukraine gedient: Nikolajew, Nowa Darnizja (Kiew) und Odessa Mitte. Meine Mitarbeiterinnen waren ausschließlich Amerikanerinnen, bis auf eine deutsche Schwester mit dem gleichen Vornamen wie ich, die ich am Schluss meiner Mission trainieren durfte.

Die russische Sprache fand schnell den Weg in mein Herz, auch die ukrainischen Menschen und das ukrainische Essen. Wenn ich die Ukrainer in drei Worten zusammenfassen müsste, würde das etwa so lauten: ehrlich, hilfsbereit und Meisterköche. Ukrainer nehmen kein Blatt vor den Mund, und ich habe durch sie den wahren Wert von Ehrlichkeit kennen und schätzen gelernt. Viel zu oft sagen wir nicht, was wir denken, und verletzen uns selbst und andere Menschen auf die Dauer mehr, als wenn wir gleich von Anfang an die Wahrheit gesagt hätten.

Gleichzeitig sind die Ukrainer stets bereit zu helfen, und sie scheuen keine Arbeit. Fragt man sie nach dem Weg, werden sie ihn nicht nur beschreiben, sondern ihn gleich mitgehen, um sicherzustellen, dass man auch gut ankommt. Die ukrainischen Frauen sind unglaublich gute Köchinnen. Das meistgebrauchte Gemüse ist Randen. Sie essen es in Salaten, Suppen, Gebäcken, sozusagen in allem, und es ist unglaublich köstlich.

Am meisten habe ich jedoch meinen himmlischen Vater auf Mission



FOTO VON SCHWESTER LEUZINGER

Schwester Leuzinger, die in der Ukraine gedient hat

lieben gelernt. Ich habe angefangen zu erkennen, wie gütig er wirklich ist. Er war mit mir und neben mir bei jedem Schritt auf Mission. Ich weiss, dass er uns alle liebt und sich um uns kümmert. Wenn Gott auf unserer Seite steht, wer kann dann gegen uns sein? Alles, was mit Gott getan wurde, ist noch immer gut ausgegangen. Das weiss ich mit Gewissheit und davon gebe ich Zeugnis. ■

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.kirche-jesu-christi.org
www.kirche-jesu-christi.at
www.hlt.ch

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz* wird auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde im Menüpunkt „Nachrichten“ eingefügt: *Regionale Umschau*.

In der App „Archiv“ ist die *Regionale Umschau* als Endteil im monatlichen *Liahona* zu finden.

Weitere Internetseiten der Kirche

www.presse-mormonen.de
www.presse-mormonen.at
www.presse-mormonen.ch

Social-Media-Kanäle

www.facebook.com/Mormonen
www.instagram.com/mormonen_de
www.twitter.com/Mormonen

Missionare

Aus den Pfählen in Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:



Samuel Franz
 Gemeinde Delingsdorf,
 Pfahl Hamburg:
 Russland-Mission St. Petersburg



Elisabeth Vreugdenhil
 Gemeinde Wien 1,
 Pfahl Wien:
 Deutschland-Mission Berlin



Constantin Helmrich
 Gemeinde Wien 2,
 Pfahl Wien:
 Ukrainisch-Moldauische Mission



Liam Vincent
 Gemeinde Wien 2,
 Pfahl Wien:
 Madagaskar-Mission Antananarivo



Hanna Gursch
Gemeinde Wien 3,
Pfahl Wien:
Russland-Mission St. Petersburg



Roger Fowler
Gemeinde Wien 4,
Pfahl Wien:
Arkansas-Mission Bentonville



Simon Füglistaler
Gemeinde Wettingen,
Pfahl Zürich:
Nevada-Mission Las Vegas

Rubriken in der *Regionalen Umschau*

Jeder ist herzlich eingeladen, im Rahmen der nachstehenden Rubriken Beiträge beizusteuern

Heidi Hopf

Leitende Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Panorama (1500** Wörter, pro Artikel max. 450 Wörter*)

Kurze Artikel über Aktivitäten und Ereignisse in den Gemeinden, Zweigen, Pfählen und Distrikten

Stimmen von Heiligen der Letzten

Tage (250–700 Wörter*. **)

Zeugnisstärkende Erfahrungsberichte in der Ich-Form

Bekehrungsgeschichte

(300–400 Wörter*. **)

Persönliche Bekehrungsgeschichten in der Ich-Form

Missionarseerlebnisse

(250 Wörter*. **)

Berichte von heimgekehrten Missionaren über ein besonderes Erlebnis während der Missionszeit; bitte keine Artikel von Missionaren im Missionsgebiet

Meine Lieblingsschriftstelle

(250 Wörter*)

Erfahrungen von Jugendlichen und jungen Alleinstehenden mit den Schriften, beim Schriftenstudium und bei der aktiven Umsetzung der Schriften

Ich möchte wie Jesus sein

(250 Wörter*)

Erlebnisberichte von Kindern in der Ich-Form

Aus der Geschichte der Kirche

(60–100 Wörter*)

Prägnante geistige Ereignisse und strukturelle Veränderungen, die in Gemeinden und Pfählen im Laufe der Jahre stattfanden

Leserbriefe

(200 Wörter**)

Stellungnahmen zu erschienenen Artikeln

* = Maximale Anzahl der Wörter eines Artikels, ** = Maximale Anzahl der Wörter aller Artikel in dieser Rubrik

Weil die Produktion der *Regionalen Umschau* einige Wochen beansprucht, ist es nicht ungewöhnlich, dass es nach der Einsendung eines Manuskripts etwa vier Monate dauert, bis der Artikel in der *Regionalen Umschau* gelesen werden kann.

Besonders Nachrichtenartikel werden außer in der *Regionalen Umschau* binnen weniger Tage auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche publiziert.

Impressum *Regionale Umschau*

Leitende Redakteurin:

Heidi Hopf (HH), hopf.heidi@gmail.com

Redaktion Deutschland Nord:

Marianne Dannenberg (MD), Lindenstr. 1, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg und Hannover

Redaktion Deutschland Süd:

Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; evamaria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig und Dresden

Redaktion Österreich:

Regina H. Schaunig (RHS), Pirk 7, 9132 Gallizien, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:

Manfred Aberhalden (MA), Grosswiesstr. 7, 9313 Muolen, Schweiz, und Martin Neidhart (MN), Meienstr. 8, 3052 Zollikofen, Schweiz; redaktion@ldschurch.ch; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

Die Redaktion wünscht allen ein geistig erbauendes und wundervolles Weihnachtsfest! Für das neue Jahr 2019 viel Freude, Gesundheit und den Segen des himmlischen Vaters!

Vielen Dank für die großartige Unterstützung bei der Gestaltung der *Regionalen Umschau*!